

1 Der Froschkönig

Als Fräulein Pfarrers Ball beim Spiel
ins tiefe Loch des Brunnens fiel,
schrie sie mit Tränen im Gesicht:

Oh Gott, das überleb ich nicht!

Ein Ochsenfrosch aus Alabama¹
saß in der Näh' und sah das Drama.

*Für zwanzig Euro, tönte er,
schaff ich den Ball dir wieder her.*

Da rief die Kleine: *Iss ja stark!
Bloß hab ich keine müde Mark!*²

*Dann sei ein bisschen lieb zu mir
und lass mich in dein Bett zu dir
und eine Nacht lang ruh'n und schmusen
an deinem butterweichen Busen.
Das ist mir lieber noch letztendlich.
Ich bin ein Mann. – Ist doch verständlich!?*

Und schon stürzt er mit einem Sprung
sich in die feuchte Niederung,
atmet kurz ein und wieder aus,
holt schnell den Spielball wieder raus
und jauchzt und jubelt hoffnungsfroh:
Heut Nacht bin ich dein Romeo!

*Wie komm ich da nur wieder raus?
Ich lass doch keinen Frosch ins Haus,
geschweige in mein Bett hinein!
Ich bin ein Pfarrerstüchterlein!
Das macht die Sache diffizil.*

So dachte Julia. Dann fiel
vom Herzen ihr ein schwerer Stein
und das bekannte Märchen ein
von einem Frosch, der offenbar
in Wirklichkeit kein solcher war
und der von einer Susi Held –
die Kleine war aus Lingenfeld³,
soviel ich weiß – 'nen Kuss kassierte,
worauf zum Prinzen er mutierte.

¹ Extra aus den Vereinigten Staaten eingeflogen – des Reimes wegen!

² Wie 95% der bundesrepublikanischen Bevölkerung rechnet die Kleine, auch Jahre nach der Euro-Einführung, noch immer in DM.

³ Unspektakuläres Pörrchen bei Speyer.

*Ich denk, ich mach es ganz genau
wie diese Lingenfelder Frau,
dachte die Jule, klarer Fall,
und lief nach Haus mit ihrem Ball.*

Am selben Abend – tingelingel –
ging schon um sechs die Haustürklingel.
Es war der Frosch, der Gigolo!
Ich geh jetzt volles Risiko!
sprach Julia und gab dem Vieh
gleich einen Kuss, wobei sie schrie:
*Du blöder Frosch! Beeil dich schon
und wandle dich zum Königssohn!*
Haha! Von wegen! Pustekuchen!
Es half kein Jammern und kein Fluchen.
Dieser vermaledelte Wicht
von Frosch verwandelte sich nicht!
Aber dafür mutierte sie,
oh schicksalhafte Ironie,
zu einer Kröte, fett und hässlich!

Moral

Dummheit macht Strafe unerlässlich!



Aufgaben

- 1) Trage die Geschichte mit entsprechender Intonation, Mimik und Gestik vor.
- 2) Vergleiche die Parodie mit dem Originalmärchen der Gebrüder Grimm. Wie unterscheiden sich die beiden Geschichten?
- 3) Dramatisiere den „Brunnendeal“.
- 4) Lockere das Märchen mit weiteren (bunten) Zeichnungen auf.

De Froschkänisch

E junges Mädle lasst sein Balle
beim Spiele in de Brunne falle.
Dann jäämert se un piénzt se rum
un ärgert sisch, die Gluck, die dumm.
En Ochsefrosch aus Alabama
hockt in de Neh un sieht des Drama
un biet sisch aa, fer 'n Haufe Kohle
den Balle fer se ruff se hole.

*Wie, frogt se, soll'n des göh, du Held?
Isch hab doch Iwwerhaupt kö Geld!*

*Wu iss' Problem? Mach doch kån Stress! –
Dann loscht misch in dei Bett fer des
un babbeischt misch un loscht misch schmuse
un wärme an deim wääsche Buse,
erklärt de Frosch. Sin Froge noch?
Dann sterzt er sisch ins Brunneloch,
schnauft äämol ei un zwäämol aus,
holt schnell den Balle wedder raus
un juchzt: Helt owend schlof isch bei der!*

*Wär isch doch bloß schun aus em Schneider!
Wie kumm isch do bloß wedder raus? –
Isch loss des Viesch doch net ins Haus!
Wer bin isch dann? Hab isch en Schuss?!,
denkt uff em Häämweg die klää Tuss.*

Dann fällt ere so newebei
des wunnerbare Määrsche ei,
un zwar des vun dem Bräätmaulfrosch
mit dere riesegroße Gosch,
wu mit em Mädle rumbussiert
un do denooch zu 'm Prinz mutiert,
weil en die Hische, kahl un blott,
ans Herz gedrickt un abgeschleckt hot.

*Isch glaab' als isch mach's ganz genau
So wie die Klää do. Die war schlauf!*

Am selwe Owend, kurz vor achte,
kloppt's an de Hausdeer (net grad sachtel).
Wer iss'? De Ochsefrosch – hajo!



Isch geh glei volles Risiko,
seggt sich die Klää un gibt dem Frosch
en Schmatzer uff die Schlewwegosch
un bet un hofft, dass aus dem Seckel
en schääne Prinz werd – Peifedeckell!
Er bleibt en Frosch, du liewer Gott!
Un aus dem Mädel werd e Krott!!!



Moral

S gibt Mensche, die hån alles Glick.
Fer annere kummt's knibbeldick.

Aufgabe

Vergleiche die standardsprachliche Version des „Froschkönig“ mit der pfälzischen.

2 Rotkäppchen

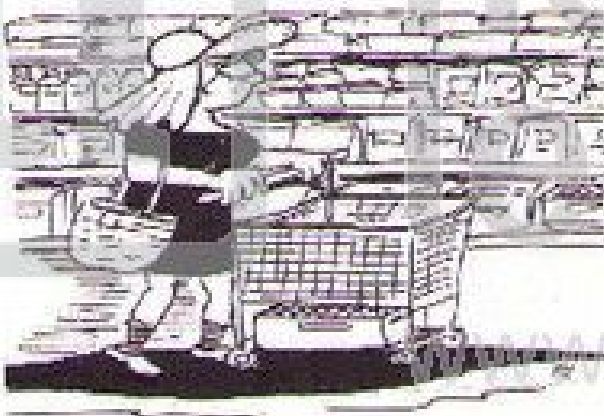
Als Wolf im Winter letztes Jahr
mal wieder am Verhungern war,
da klopfte er an Omas Tür,
und letztere kam gleich herfür.



Er grinste hämisch und gemein
und sprach: *Komm, Alte, lass mich rein!*
Das Mädchen war ganz außer sich
vor Angst und schrie: *Gleich frisst er mich!*
Die Ahnung wurde prompt bestätigt:
Maul auf, Maul zu: Aktion getätigt!



Doch Wolfis Kohldampf hielt noch an.
An alten Mädchen ist nichts dran!
Er rief: *Ich brauche noch ein Häppchen!*
Ich glaub, ich wart aufs Rote Käppchen.
Die Kleine kommt bestimmt schon bald
nach Hause aus dem Tannenwald⁴.



⁴ Eigentlich kam sie ja vom Einkauf bei LIDL – aber „LIDL“ reimt nicht.

Er stülpte Omas Nachthemd schnell
sich über Ohren, Schwanz und Fell
und zog sich ihren Mantel an
und ihre Filzpantoffeln. Dann
entspannte er sich supercool³
in ihrem weichen Schlummerstuhl.

Punkt drei Uhr traf Klein Käppi ein.
Es stutzte und rief: *Oma, nein!
Was ist mit deinen Ohren los?
Warum sind die so riesengroß?*

*Dass ich dich besser hören kann,
sprach Wolf. Mein Gott, stellst du dich an!*



*Auch deine Augen sind so groß!
Was ist mit deinen Augen los?!
Mit großen Augen, liebes Kind,
sprach Wolf, ist man nur halb so blind.
Dann wunderte Klein Käppi sich:
Auch deinen Mantel finde ich ...*

*Hast du das Märchen nicht gelesen?!
Jetzt wär'n die Zähne dran gewesen!,
schrie Wolf. Na, ist ja auch egal.
Ich fresse dich jetzt allemal!
Im Gegensatz zur Runzelmutter
schmeckst du bestimmt so zart wie Butter!*

³ Neben „geil“ und „stark“ ist das Adjektiv „cool“, bzw. sein Kompositum „supercool“, seiner semantischen Polyvalenz und besonderen Ausdruckskraft wegen bei der Online-



Die Kleine grinst nur müde. Da!
Aus ihrem roten Stretch-BH⁶
zieht sie 'ne Knarre und macht „Bum“
und legt den Menschenfresser um.
(Oft ließ sie auch nach Wrestlerart
ihr Kampfgewicht, mit Schwung gepaart,
auf ihre Gegner niederprallen –
und manchmal ihren Cocktail knallen!
Nicht den mit Krabben oder so –
nein! Den von Molotow⁷ und Co.!!)

M o r a l

Und die Moral von dem Gedicht
und was wir lernen, nun, ist schlicht
und einfach dies, ihr lieben Leute:
Ein zwölfjähriges Mädchen heute
ist nicht mehr das, das ist ganz klar,
was es vor fünfzig Jahr'n mal war.

⁶ Dehnbares Busenbehältnis für die moderne Frau von heute.

⁷ Schon die alten Römer kannten die zerstörerische Kraft der Ampel.

Little Red Biking Hood



Hoodie's mum:

I think I cannot stir from here.
My head is splitting, Hoodie dear.
You know, I have been endlessly
sitting in front of my PC.
I've typed no less than eighty-nine
full pages. Therefore, Hoodie mine,
I cannot go and visit Gran
myself ...

Hoodie:

No problem, mum – I can!
I've not been doing much today.
I've only washed my negligée
and cooked a ready-to-serve meal –
a pizza Roma, no big deal!

Narrator:

It was only a mini-hop
from Hoodie's to the mega-shop.
And so, soon after, Little Hood
was buying supermarket food.
As she was pushing down her trolley
and sucking a big Kojak lolly,
Wolf touched her shoulder and said



Wolf:

Who,
my little girl in red, are you?
I've never seen you here before.

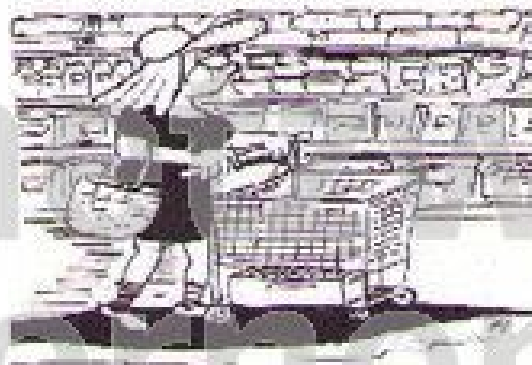
Hoodie:

I live in Park Lane 6, 10th floor.
I'm Biking Hood, the chopper fan!
I have an old neurotic gran
whose caravan stands in the wood –
and I am bringing her her food ...

Narrator:

said Hoodie, silly as could be.
And Wolfie, right immediately,
he wasn't quite a gentleman,
dashed off and hatched a cruel plan,
as Hoodie filled three plastic bags
with wine and schnapps and beer and fags.
Her grandmamma, the silly goose,
was always getting drunk on booze
and she was constantly, you bet,
a-playing Russian lung roulette!

Okay, Young Hoodie filled three bags
with wine and schnapps and beer and fags
and BSE-free chops and steaks
and Igloo fish sticks, griddlecakes,
and she bought vinegar and rum
and pepper, salt and chewing gum
and cheese and butter and the like –
and hurried to her motor bike.



Red Hoodie's Granny Emily
lived in a second-hand RV,
I mentioned it above, that stood
right in the middle of the wood,
Being a woman old as hell,
she frequently felt quite unwell
and thus lay down on her chaise-longue
and launched into her patho-song:

Granny

(slurping wine and sarcastically singing to the tune of "I Am Sailing"):

I've been suffering

from arthritis

now for more than

twenty years,

from cold feet, bad

eyes, carditis

and from partial

deafness. *(Lifting her glass)* – Cheers!

For ten years now

or eleven

I've had half my

stomach out,

and I've owned since

'87

a new kidney

from a kraut.

Narrator:

No sooner did this sombre song

ebb off than Wolfie came along

the way which led to Hoodie's gran –

or rather to her caravan.

Wolf:

Oh, God, I'm starving!

Narrator:

he was yelping.

Wolf:

It's time I had a decent helping!

I'm dying for a piece of meat! –

if only I'd a steak to eat!

I wouldn't mind if it were tough.

I'm also a big pasta buff.

Oh God, I wish I knew where I

could get a juicy pizza pie!

I can't remember when I last

ate a good meal. – The die is cast:

I have decided not to die

of malnutrition – no, not !!

Red Hoodie told me that her gran

inhabited a caravan,

one made by WILK AND CO., that stood

right in the middle of the wood

netzwerk
lernen

www.netzwerk-lernen.de

netzwerk
lernen

www.netzwerk-lernen.de



netzwerk
lernen

Praxis-Schul

zur Vollversion